Stadtwerke Frankenthal

Die Anfänge der Stadtwerke Frankenthal

Die Anfänge der Stadtwerke Frankenthal

Ganz selbstverständlich scheint die Verfügbarkeit von Energie und Wasser, wie sie heute die Stadtwerke Frankenthal tagtäglich gewährleisten. Doch es handelt sich dabei um eine Errungenschaft der jüngeren Vergangenheit.
Wir blicken zurück auf den Beginn der Gasversorgung und die Einführung der ersten modernen Wasserversorgung in Frankenthal und damit auch auf die Anfänge der Stadtwerke.

Seit 1913 wird Frankenthal außerdem noch mit Strom versorgt. Durch die Instandhaltung und den Ausbau ihrer Anlagen und Netze in den vergangenen Jahrzehnten haben die Stadtwerke ihre Versorgungsleistungen bis heute weiterentwickelt. Damit können sie auch künftig zuverlässig Gas, Wasser und Strom für Frankenthal und Umgebung bereitstellen.

Impressum
Herausgeber: Stadtwerke Frankenthal GmbH
Redaktion: Melanie Brünner, Manuel Klein
Text: Manuel Klein
Gestaltung: Marion Merzbacher

Titelfoto
Frankenthal (Pfalz): Marktplatz vor 1914
© Stadtverwaltung Frankenthal

1. Die Vorgeschichte:
Industrialisierung und Verwandlung Frankenthals

2. Die Gasversorgung ab 1862:
Gaslaternen erleuchten die Stadt

3. Die Wasserversorgung ab 1900:
Wasserleitungen ersetzen die Pumpbrunnen

1. Die Vorgeschichte

Blick von den Gleisen am Bahnhof in Richtung Westen: Die Postkarte zeigt Frankenthaler Industriebetriebe um 1900.

Frankenthal im Aufbruch

Das ausgehende 19. Jahrhundert war eine Zeit umfassenden ökonomischen und gesellschaftlichen Wandels. In weiten Teilen Mitteleuropas gingen Agrar- und Handwerksgesellschaften allmählich in Industriegesellschaften über. So entwickelte sich auch Frankenthal von einem beschaulichen Städtchen mit kleinen Handwerksbetrieben zu einer pulsierenden Industriestadt mit großen Fabriken.

Fruchtbare Böden, kostbares Handwerk und eine günstige Anbindung an die Handelsrouten zu Wasser bildeten die Grundlagen für die industrielle Entwicklung der Stadt. Frankenthal profitierte von einer starken Landwirtschaft, von den vielen vorindustriellen Kleinbetrieben, die großes Entwicklungspotenzial aufwiesen, und von dem Zugang zum Rhein über den Frankenthaler Kanal.

In Frankenthal waren ab dem Jahr 1860 zahlreiche Industriebetriebe entstanden, die zunehmend das Gesicht der Stadt prägten. Bis zum Jahr 1898 hatten sich bereits rund 50 Fabriken in Frankenthal angesiedelt, darunter Kessel-, Pumpen- und Seifenfabriken.
Ein aufblühendes industrielles Zentrum wie Frankenthal zog schon bald die Menschen aus dem Umland an, da die Fabriken viele neue Arbeitsplätze boten. Die Bevölkerung der Stadt verdreifachte sich in den knapp 50 Jahren zwischen 1861 und 1910.

Bevölkerungsentwicklung der Stadt Frankenthal zwischen 1861 und 1910

1861	1871	1880	1890	1900	1910
6.228	7.021	9.043	13.008	16.899	18.779

In dieser Phase des Aufbruchs blickten einige Zeitgenossen mit ungebremstem Optimismus in die Zukunft, wie der folgende Ausschnitt aus der Frankenthaler Zeitung verdeutlicht:

Die Stadt Frankenthal zählte im Jahre 1885 10,907 Einwohner, im Jahre 1890 13,008 Einwohner, hat demnach in 5 Jahren um 19,2% zugenommen. Wird dieser Prozentsatz als dauernd angenommen, was bei der großen industriellen Entwickelung der Stadt wohl berechtigt ist, so wird die Stadt bei der nächsten am 1. Dezember ds. Js. stattfindenden Volkszählung schon rund 15,500 Einwohner aufweisen. Die Ergebnisse der weiteren Volkszählung werden sein: im Jahre 1900 rund 18,500; 1905 22,000; 1910 26,300; 1915 31,400; 1920 37,400; 1925 44,600.

Frankenthaler Zeitung vom 5. April 1895

1. Die Vorgeschichte

Die 1849 gegründete Frankenthaler Zuckerfabrik in einer zeitgenössischen Zeichnung.

Mit dem Aufstieg der Industrie veränderte sich die gesamte Erwerbsstruktur in Frankenthal: Während der Anteil der in Landwirtschaft und Handel tätigen Menschen nun rückläufig war, stieg die Zahl der Fabrikarbeiter rasch an. 3.796 Beschäftigte zählten die Frankenthaler Fabriken bereits im Jahr 1891.

Die neu entstandenen Industriebetriebe hatten nicht nur einen großen Bedarf an Arbeitskräften, sondern auch an Energie und Wasser. Mit ihrer Nachfrage ebnete die Industrie den Weg dafür, dass sich die Nutzung von Gas als Energieträger sowie eine neue Form der Wasserversorgung allgemein etablierten und somit letztlich auch die privaten Haushalte erreichten. Umsetzbar war dies durch zwischenzeitliche Fortschritte in Wissenschaft und Technik geworden.

Am Rand der Stadt Frankenthal angesiedelter Industriekomplex mit beeindruckender Ausdehnung.

Infolge der Industrialisierung setzte im gesamten Deutschen Kaiserreich ein massenhafter Zuzug in die zu industriellen Zentren aufstrebenden Städte ein. Durch den anhaltenden Bevölkerungszuwachs stießen die städtischen Infrastrukturen schon bald an ihre Grenzen. Insbesondere die Beleuchtung der Straßen und die hygienischen Bedingungen vor Ort mussten verbessert werden. Die Verantwortung dafür übernahmen nun zunehmend die Kommunen.

Die kommunalen Verwaltungen professionalisierten sich und weiteten zudem ihre Funktionen und Zuständigkeiten aus. Auch in Frankenthal wurden immer mehr Aufgaben von der Stadt übernommen, die zuvor privat organisiert waren. So sind unter anderem die Gas- und die Wasserversorgung in den Fokus der kommunalen Verwaltung gerückt.

Postkarte mit weiteren Fabriken im Umfeld des Bahnhofs um das Jahr 1900.

2. Die Gasversorgung ab 1862

Gaslaternen entlang der Frankenthaler Straßen: Die Postkarte zeigt die Bahnhofstraße in den Jahren vor 1918.

Die Überwindung der Dunkelheit

Wenn die Menschen einst nach Einbruch der Dunkelheit das Haus verlassen wollten, mussten sie Handlaternen mit sich führen. Diese leuchteten ihnen den Weg durch die nächtlichen Straßen der Stadt. Die kleinen, tragbaren Handlaternen blieben lange unverzichtbar, auch als es bereits erste Ansätze einer öffentlichen Straßenbeleuchtung mit Öllampen gab. Die mit Öl betriebenen Straßenlaternen boten noch wenig Licht und waren außerdem nur vereinzelt aufgestellt. Besonders an den überhaupt nicht beleuchteten Stellen in der Stadt bestand die Gefahr von Stürzen und anderen Unglücksfällen, zumal die Straßen nicht überall gut ausgebaut waren.

Ab dem 22. Oktober 1862 veränderte sich die Situation grundlegend: Mit der ersten Gasleuchte Frankenthals begann die Modernisierung der gesamten öffentlichen Beleuchtung. Die Straßenbeleuchtung der Stadt wurde von flackernden und rußenden Steinöllampen auf die hellen und sauberen Gaslaternen umgestellt und zudem ausgeweitet. Mit der hohen Leuchtkraft der neuen Laternen war es nun möglich, die Straßen in bislang ungekanntem Ausmaß zu erhellen. Es gelang mithilfe der Gasbeleuchtung erstmals, natürliche Lichtverhältnisse weitgehend zu überwinden.

Der neuen Straßenbeleuchtung vorausgegangen waren die Gründung der Gas-Anstalt Frankenthal und der Bau einer Gasfabrik in der heutigen Gartenstraße. 1882 wurde die zuvor als private Aktiengesellschaft organisierte Gas-Anstalt von der Stadt übernommen.

Begeistert versammelten sich die Menschen nach Einführung der Gasbeleuchtung auf den Frankenthaler Straßen. So wird davon berichtet, dass Jung und Alt in Gruppen von Laterne zu Laterne in der Stadt umherzogen, um das neue Licht zu bestaunen.
Dass die Gaslaternen viel Aufmerksamkeit auf sich zogen, darf jedenfalls als sicher gelten. Schließlich kam dabei ein innovatives Verfahren der Energieerzeugung zum Einsatz: Aus Steinkohle wurde Leuchtgas für den Betrieb der Laternen gewonnen. Eine Beleuchtung nach dieser neuartigen Methode war nicht nur aufgrund der Leuchtkraft bahnbrechend, sondern auch weil sie einfach und kostengünstig zu unterhalten war.

Jedermann, der das Gaslicht kennt, weiß, wie angenehm und hell eine Gasflamme brennt und wie einfach die Behandlung dabei ist gegen das tägliche Reinigen und Füllen der Oellampen. Wenn es sich nun noch ergibt, daß diese Gasbeleuchtung auch billiger als eine Beleuchtung von Talg oder Oel wird, so ist es kaum zu bezweifeln, daß ein solches Unternehmen mit Freuden begrüßt werden wird.

Frankenthaler Zeitung vom 16. November 1898

2. Die Gasversorgung ab 1862

Der heutige Rathausplatz wurde um die Jahrhundertwende nicht nur als Marktplatz genutzt, sondern war auch noch so benannt. Gaslaternen umgaben damals den Markt und das Kriegerdenkmal von 1870/71 in der Mitte des Platzes.

Die Nacht zum Tag gemacht

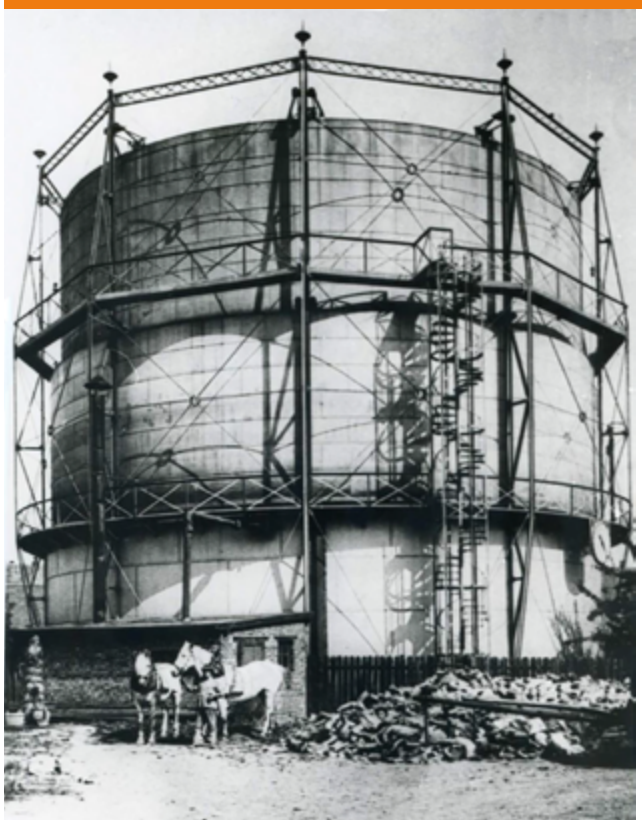
Mit der erneuerten Straßenbeleuchtung ließen sich mehrere drängende Probleme lösen. Einerseits war Frankenthal in den Zeiten der Industrialisierung zunehmend unübersichtlich geworden. Die Anonymität der gewachsenen Stadt brachte neue Gefahren mit sich und die Straßenbeleuchtung gab den Einwohnern ein Stück ihrer verlorengegangenen Sicherheit zurück. Andererseits waren unter den Erwerbstätigen in Frankenthal viele Fabrikarbeiter, die meist einen langen Arbeitstag hatten – nicht wenige arbeiteten um die 60 Stunden pro Woche. Um sicher und bequem zwischen Wohnort und Arbeitsplatz pendeln zu können, war eine Beleuchtung der Straßen am frühen Morgen und am späten Abend unerlässlich. Längst vergangen waren die Zeiten des überwiegend agrarisch geprägten Lebens, in dem Sonnenaufgang und -untergang die Dauer eines Arbeitstages bestimmt hatten.

Begünstigt wurde die Einführung einer modernen Straßenbeleuchtung von einem sich wandelnden Zeitgeist. Das einst empfundene Unbehagen, den Wechsel von Hell und Dunkel in fremde Hände zu geben, löste sich allmählich auf. Bislang hatten die Menschen das nach Einbruch der Dunkelheit benötigte Licht weitgehend selbst gesteuert. Auch Befürchtungen, die göttliche Ordnung zu stören, spielten im Gegensatz zu vorangegangenen Straßenbeleuchtungsprojekten nun kaum mehr eine Rolle. In früheren Generationen war noch darauf verwiesen worden, dass Gott den Tag hell und die Nacht dunkel gemacht habe.

Die gasbetriebene Straßenbeleuchtung dehnte sich in den folgenden Jahren auf weite Teile der Stadt aus. Die Leitungsnetze wurden ausgebaut und die Anzahl der Laternen erhöht. So konnten auch bald Nebenstraßen in die öffentliche Beleuchtung eingebunden werden. 1904 waren bereits 425 Gaslaternen in Betrieb, mit deren Bedienung vier Laternenanzünder beschäftigt waren. Wie auch schon zu Zeiten der Öllampen waren die sogenannten Laternenmänner in der Stadt unterwegs, um die Laternen von Hand zum Leuchten zu bringen.

Die Nachfrage nach Gas war gestiegen. In den Jahren nach Einführung der Gasversorgung in Frankenthal mussten daher die zur Erzeugung und Lieferung der Energie notwendigen Anlagen erweitert werden. Unter anderem wurde ein neuer Gasometer mit größerer Kapazität errichtet. Ab 1908 konnten auch umliegende Gemeinden an die Gasversorgung aus Frankenthal angeschlossen werden.

2. Die Gasversorgung ab 1862



Das neue Gasometer in den Jahren nach seiner Fertigstellung im Jahre 1899.

Das Gaslicht eroberte nach den Straßen bald auch die Gebäude und fand in privaten wie gewerblichen Räumen Verwendung. Dort wurde das gelieferte Gas mit der Zeit für weitere Zwecke genutzt: Es diente nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zum Heizen und Kochen oder als Antriebsenergie.

Der Gasanschluss in den eigenen, privaten Räumlichkeiten war anfangs noch gewöhnungsbedürftig. Ein wenig unheimlich konnte es erscheinen, dass der für die Beleuchtung genutzte Brennstoff nunmehr weder sichtbar noch vollständig kontrollierbar war, wie es bei den älteren Lampen noch der Fall gewesen war, die man mit dem viel greifbareren Brennstoff Öl selbst befüllt hatte.

Öffentliche Gebäude und private Haushalte, aber eben auch die vielen Frankenthaler Fabriken wurden mit Gas beliefert. Industrie wie Handel profitierten von dieser Energieversorgung, wie es auch im folgenden Zeitungsausschnitt angedeutet wird:

So möge denn unsere neue Gasanstalt [...] auch ferner dazu dienen, mit gutem reinem Gas die industrielle und kommerzielle Thätigkeit zu befördern und nur edle Thaten und gemeinnütziges Wirken zu beleuchten!

Frankenthaler Zeitung vom 30. Dezember 1886

3. Die Wasserversorgung ab 1900

Auf dem um 1870 entstandenen Foto sieht man den Brunnen rechts oben am Rand des heutigen Rathausplatzes.

Die Lösung des Wasserproblems

Licht und Wasser bilden die täglichen Bedürfnisse einer Bevölkerung. Des Letzteren Wohlthat genießen wir noch nach mittelalterlicher Methode.

Frankenthaler Zeitung vom 30. Dezember 1886

Lange waren die Menschen in Frankenthal auf Brunnen angewiesen, um sich mit Wasser versorgen zu können. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts deckten sie ihren täglichen Wasserbedarf mithilfe privater und öffentlicher Pumpbrunnen. Für das Jahr 1881 sind 29 öffentliche Brunnen dokumentiert, die auf den Straßen und Plätzen der Stadt angelegt waren – einer von ihnen auf dem heutigen Rathausplatz.

An den Pumpbrunnen wurde das Wasser durch Auf- und Abbewegen eines Hebels gefördert. Dies bedeutete bereits eine Verbesserung gegenüber älteren Brunnen, den Ziehbrunnen, die einen weitaus größeren Kraft- und Zeitaufwand abverlangten. Dennoch musste das Wasser weiterhin mühsam in Eimern und Schüsseln von den Brunnen in die Häuser und dort oft die Treppen hinauf bis in die Wohnungen transportiert werden.

Um die Jahrhundertwende erhielt Frankenthal endlich eine zeitgemäße Wasserversorgung: Am 7. Juni 1900 floss erstmals Wasser – nahezu ohne menschlichen Krafteinsatz – aus einem Hydranten vor dem Jochimschen Haus in der Wörthstraße, der heutigen Schmiedgasse. Das Wasser stammte nicht mehr aus den Bodenschichten unterhalb der Stadt, man führte es über moderne Rohrleitungen aus Edigheim heran. Dort war der lang ersehnte Fund geeigneter Grundwasservorkommen gelungen, nachdem hydrologische Untersuchungen andernorts nicht den gewünschten Erfolg gebracht hatten.

In Edigheim war ein Wasserwerk errichtet worden, das über 13 Saugbrunnen versorgt wurde. Mit Pumpen im Maschinenhaus wurde das Wasser aus der Tiefe in den Edigheimer Wasserturm befördert, wo es über ein Fallrohr in ein weitverzweigtes Leitungsnetz gelangte, um schließlich die Frankenthaler Verbraucher zu erreichen.

Wassertürme – wie der in Edigheim – sind heute längst nicht mehr in Gebrauch, aber sie sind noch immer weithin sichtbare Symbole dieser ersten Form moderner Wasserversorgung.

3. Die Wasserversorgung ab 1900

Die Bevölkerung brachte dem Projekt großes Interesse entgegen. Schon seit Beginn der Bauarbeiten an Wasserwerk und Wasserturm in Edigheim war der kleine Ort fast täglich Treffpunkt von Frankenthaler Spaziergängern gewesen, wie die lokale Presse berichtete. Die Menschen blickten voller Zuversicht auf die damit angestoßenen Veränderungen, denn sie waren dringend notwendig geworden.

Die verdächtige gelbliche Farbe des Wassers

Mit der voranschreitenden Industrialisierung und dem daraus folgenden starken Wachstum der städtischen Bevölkerung hatten sich auch in Frankenthal die hygienischen Bedingungen verschlechtert. Im Gedränge der Stadt bahnten sich die Abwässer zunehmend ungeordnet ihren Weg. Unter der dicht bebauten und bewohnten Oberfläche verunreinigten langsam die Böden und so gelangten auch Schadstoffe und Keime in das Trinkwasser aus den Pumpbrunnen.

Untersuchungen der Trinkwasserqualität lieferten schließlich die Erkenntnisse, die das ganze Ausmaß des Problems offenbarten. Die Wasseranalysen ergaben, dass das Wasser ungenießbar ist und Krankheiten auslösen könnte. Auch eine Ausbreitung von Seuchen aufgrund des verschmutzten Wassers wurde befürchtet – begünstigt durch das Zusammenleben vieler Menschen auf engstem Raum.

Die gelbliche Farbe des Wassers läßt dasselbe von vornherein verdächtig erscheinen; der chemische Bestand desselben ist derart, daß sein Gebrauch als Trinkwasser als „gefahrbringend" bezeichnet werden muß.

Frankenthaler Zeitung vom 28. Mai 1881

Der Zusammenhang zwischen einer schlechten Wasserqualität und dem Auftreten von Krankheiten konnte durch medizinische Fortschritte schon weitgehend nachgewiesen werden. Er wurde nun offensichtlich, als die Städte, die ihre Versorgung bereits umgestellt hatten, einen Rückgang der Krankheiten und auch der Sterblichkeit vermeldeten.

Durch die Einrichtung moderner Wasserleitungssysteme war man somit imstande, mehrere Missstände auf einmal zu beheben: Eine derartige Wasserversorgung versprach vor allem, die städtischen Hygieneverhältnisse zu verbessern und den Verbrauchern den alltäglichen Zugang zum Wasser zu erleichtern. Aber man erhoffte sich von ihr eine ganze Reihe weiterer Vorteile.

Betrachte man [...] die hygienischen Vorteile einer Wasserleitung, den rascheren und besseren Schutz bei Feuersgefahr, die Arbeit bei Beschaffung des Wassers von den Pumpbrunnen, die Bequemlichkeit im Hause bei Vorhandensein der Leitung, die Ermöglichung größerer Reinhaltung der städtischen Straßen, die leichtere Einführung von Volks und Brausebädern [...], dann könne die Ausgabe für eine Wasserleitung ohne Bedenken als eine notwendige und gut angelegte bezeichnet werden.

Frankenthaler Zeitung vom 11. Juni 1895

Ein historischer Pumpbrunnen erinnert im badischen Dilsberg an einstige Formen der Wasserversorgung.

Durch die modernisierte Wasserversorgung blieb Frankenthal ein attraktiver Standort mit einer hohen Lebensqualität für seine Bewohner. Die verbesserte Qualität des Wassers und seine unmittelbare Verfügbarkeit hoben den Lebensstandard der Menschen an. Außerdem gelang es den neuen Industriebetrieben besser, ihren teils immensen Wasserbedarf zu decken. So waren die Voraussetzungen für noch mehr Wachstum und Wohlstand geschaffen.
Nicht zuletzt hatte ein umfangreiches und zeitgemäßes Angebot an Versorgungsleistungen eine symbolische Bedeutung, denn es war ein Ausdruck von Modernität. Als Pioniere in Sachen Wasserversorgung waren die Metropolen im Deutschen Kaiserreich frühe Vorbilder. Mit der Zeit hatten auch viele pfälzische Städte von einer mit Frankenthal vergleichbaren Größe bereits vorgelegt und eine moderne Wasserversorgung eingerichtet. Frankenthal musste nachziehen.

Wir leben in unserer heutigen Zeit [...] im Zeichen der Hygiene. Ueberall herrscht das Streben nach Verbesserungen und öffentlichen Wohlfahrts Einrichtungen, insonderheit hinsichtlich der Wasserversorgung und der Kanalisation. Die Großstädte haben hunderte von Millionen Mark ausgegeben, um sich frei zu machen von infiziertem Untergrundwasser [...]. Die enormen Opfer haben den Erfolg gehabt, daß die betreffenden Städte möglichst seuchenfrei, gesunder geworden sind. Die Beispiele der Großstädte wirkten vorbildlich auf die mittleren und kleinen Städte [...].

Frankenthaler Zeitung vom 11. Juni 1895

Bild- und Quellennachweis

Stadtarchiv Frankenthal:
Frankenthaler Zeitung, 1877–1908.

Stadtarchiv Frankenthal:
Bildsammlungen des Stadtarchivs.

Stadtarchiv Frankenthal:
22 Bestand 2/67 Gas- und Wasserversorgung des Stadtgebietes 1898–1939: Erläuterungsbericht zu den Vorarbeiten über die Wasserversorgung der Stadt Frankenthal, Frankenthal 1898.

Literatur

Dupke, Thomas: Von der „Wasserkalamität" zur „Wasserbequemlichkeit", in: Wisotzky, Klaus/Zimmermann, Michael (Hrsg.), Selbstverständlichkeiten. Strom, Wasser, Gas und andere Versorgungseinrichtungen. Die Vernetzung der Stadt um die Jahrhundertwende. Essen 1997, S. 10–45.

Münch, Peter: Stadthygiene im 19. und 20. Jahrhundert. Die Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallbeseitigung unter besonderer Berücksichtigung Münchens. Göttingen 1993.

Nestler, Gerhard: Vom Untertan zum Bürger. Frankenthal von 1815 bis 1860, in: Christmann, Volker/Hürkey, Edgar J./Nestler, Gerhard/Schiffmann, Dieter/Wieder, Theo (Hrsg.), Frankenthal. Die Geschichte einer Stadt. Frankenthal (Pfalz) 2013, S. 495–551.

Nestler, Gerhard: Industrialisierung, Urbanisierung und Milieubildung. Frankenthal von 1860 bis 1914, in: Christmann, Volker/Hürkey, Edgar J./Nestler, Gerhard/Schiffmann, Dieter/Wieder, Theo (Hrsg.), Frankenthal. Die Geschichte einer Stadt. Frankenthal (Pfalz) 2013, S. 559–612.

Rieker, Yvonne/Zimmermann, Michael: Licht und Dunkel. Der Beginn der öffentlichen Beleuchtung in Essen, in: Wisotzky, Klaus/Zimmermann, Michael (Hrsg.), Selbstverständlichkeiten. Strom, Wasser, Gas und andere Versorgungseinrichtungen. Die Vernetzung der Stadt um die Jahrhundertwende. Essen 1997, S. 46–84

Schott, Dieter: Die Vernetzung der Stadt. Kommunale Energiepolitik, öffentlicher Nahverkehr und die „Produktion" der modernen Stadt. Darmstadt, Mainz, Mannheim 1880–1918. Darmstadt 1999.